

Die hervorragenden Einzelstudien machen deutlich, worauf die Herausgeber in ihrer Einführung hinweisen, wie »ambivalent« und »komplex« das Verhältnis der katholischen Kirche zu gewaltsamen Auseinandersetzungen in Europa und Lateinamerika im 20. Jahrhundert war. »Weder lässt sich eine einheitliche Linie der Kirche herauschälen noch ist es überhaupt möglich, von der Kirche als einem einheitlichen Akteur zu sprechen.« (27) »Statt pauschale Urteile zu fällen, müssen die jeweiligen Gewaltdynamiken in Konflikten genauer analysiert und die Rolle religiöser Akteure darin ebenso differenziert betrachtet werden wie die Motivationen der Handelnden.« (28) Warum nun jedoch gerade der interkulturelle Blick von besonderer Bedeutung ist, so die in der Einführung formulierte These der Herausgeber, hätte durch ein kurzes abschließendes Resümee der Herausgeber vielleicht verdeutlicht werden können. Der wichtige Band lädt zu weiteren Einzelstudien zur Frage nach dem Verhältnis von kirchlichen Akteuren und Gewalt ein, vor allem auch zu einer Aufarbeitung der argentinischen Militärdiktatur aus theologischer und kirchlicher Perspektive, ein Desiderat, zu dem u. a. eine zur Zeit an der Universität Münster entstehende Doktorarbeit zum argentinischen Episkopat beitragen wird.

Die Übersetzung der Beiträge aus dem Spanischen ist mit Ausnahme der Übersetzung des Aufsatzes von Fortunato Mallimaci sehr gut gelungen. Leider sind bei diesem Aufsatz verschiedene Fehler unterlaufen, die bei einer Lektüre des Textes durch einen Theologen oder eine Theologin hätten vermieden werden können (z. B. kann es nicht heißen: »Prozess der Konsekration« (124); die »primäre christliche Gemeinde« ist die »Urgemeinde« (128); analog zu Episkopat müsste von »Presbyterat« die Rede sein, nicht von »Priesterämtern« (129); statt »Pastorat« ist wohl »Pastoral« gemeint (137), und »Sankt Tomás« ist »Thomas von Aquin« u. a.). Es wundert auch, dass bei einer deutsch-lateinamerikanischen Publikation im Autorenverzeichnis die Benennung der Professur des in Buenos Aires tätigen Fortunato Mallimaci auf Italienisch erfolgt.

*Margit Eckholt*

BRUNO CABANES, ANNE DUMÉNIL (HRSG.): Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Katastrophe. Darmstadt: WBG/Theiss 2013. 480 S. m. zahlr. Abb. ISBN 978-3-8062-2764-2. Geb. € 49,95.

Der Sammelband, eine Übersetzung des bereits 2007 erschienenen französischen Werkes »Larousse de la Grande Guerre«, will den Weltkrieg jenseits des nationalen Rahmens, aus einer internationalen Perspektive heraus, darstellen. Mit seinen 68 kurzen Aufsätzen erhebt der Band keineswegs den Anspruch, eine erschöpfende Geschichte des Ersten Weltkriegs zu erzählen, möchte aber durchaus eine möglichst umfassende Darstellung seiner unterschiedlichen Facetten bieten. Dabei ist das Buch dem seit den 1990er-Jahren verbreiteten kulturwissenschaftlichen Ansatz der Weltkriegsforschung verpflichtet, den Krieg als umfassendes historisches Ereignis zu sehen, das die Trennung zwischen Militär und Zivilbevölkerung sowie Front und Heimat aufhob. Folgerichtig nimmt es die Verknüpfung militärischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Prozesse in den Blick. Somit beansprucht das Werk nicht, eine grundlegende Neuinterpretation des Ersten Weltkriegs zu geben, sondern vielmehr neuartige Vergleichsperspektiven aufzuzeigen.

Die Aufsätze sind chronologisch geordnet, beginnend mit dem Ausbruch der Balkankriege am 18. Oktober 1912 und endend mit den Transformationsprozessen der Kriegserinnerung in den Jahren 1927–1928. Das konkrete historische Ereignis öffnet sich stets zu einer weiteren Diskussion des Themas, die die aktuellen Forschungsmeinungen berücksichtigt. Als Beispiel sei das Datum des ersten Giftgaseinsatzes an der Westfront am

22. April 1915 genannt, von dem aus sich eine allgemeine Darstellung der Entwicklung naturwissenschaftlicher und medizinischer Forschung während des Kriegs entfaltet. Der Band ist aufwendig gestaltet und enthält ungewöhnlich viele, teils neue Bilder. Abgerundet wird er durch eine Überblickschronik, eine kurze Bibliographie sowie ein Orts- und Namensregister.

Die Beiträge decken eine erstaunliche zeitliche, räumliche und thematische Bandbreite ab und gehen dennoch, trotz ihrer Kürze, in die Tiefe. Die zahlreichen Bilder dienen keinesfalls allein der Illustration, sondern werden als eigenständige Quellen einbezogen. Besonders spannend sind z. B. in dieser Hinsicht die Schülerzeichnungen aus Paris, anhand derer die Kriegseinwirkungen auf Kinder erörtert werden. Die zahlreichen Abbildungen militärischer und ziviler (Alltags-)Gegenstände tragen der Bedeutung der materiellen Kultur des Ersten Weltkriegs Rechnung und spiegeln Einflüsse des Museums *Historial de la Grande Guerre* (Péronne) wider, unter dessen Mitwirkung der Band entstanden ist. Dank der umfassenden Bebilderung gelingt es dem Buch auf besondere Weise, dem Leser das Unbegreifliche des Kriegs (be-)greifbar zu machen.

Seinem Anspruch, den Weltkrieg aus einer internationalen Perspektive zu erzählen, wird der Sammelband überwiegend gerecht. Er folgt damit einem historiographischen Trend der letzten zwei Jahrzehnte; ähnlich konzipierte Bände haben sich ebenfalls eine dezidiert internationale oder gar globale Betrachtungsweise auf die Fahne geschrieben, zum Beispiel die »Enzyklopädie Erster Weltkrieg« (hg. v. Gerhard Hirschfeld [et al.], Schönningh, erst. Aufl. 2003) oder die von Jay Winter im Erinnerungsjahr 2014 herausgegebene »Cambridge History of the First World War« (Cambridge University Press, 2014). Den neun Autoren aus fünf verschiedenen Nationen (Westeuropa und USA) gelingt es weitgehend, innerhalb ihrer Beiträge einen grenzübergreifenden Blickwinkel einzunehmen. Dass der Krieg in erster Linie als ein »europäischer Bürgerkrieg« gedeutet wird, ist der Konzeption des Sammelbandes deutlich anzumerken und führt dazu, dass globale Verflechtungen, allen voran die Rolle der Kolonien und ihrer Truppen, etwas stiefmütterlich behandelt werden. Außerdem ist ein gewisses französisches Übergewicht bei Themenwahl und Interpretation nicht zu übersehen, wie auch der deutsche Historiker Gerd Krumeich im Vorwort anmerkt. Die Auswahlbibliographie ist mit nur zwei Seiten leider sehr kurz geraten. An manchen Stellen ist dem Text zwar seine Übersetzung aus dem Französischen anzumerken, dies schmälert im Allgemeinen aber nicht das Lesevergnügen. Durch seine besondere Anschaulichkeit, die große Themenfülle und die aus einem vergleichenden Blickwinkel heraus dargestellten wissenschaftlich fundierten Informationen bietet der Sammelband nicht nur für ein breites Publikum neue Denkanstöße zu dieser europäischen Katastrophe.

Sabine Sauter

JOACHIM KUROPKA (HRSG.): Grenzen des katholischen Milieus. Münster: Aschendorff 2013. 551 S. m. Abb. ISBN 978-3-402-13005-6. Geb. € 39,00.

Am Anfang war nicht Napoleon, sondern Lepsius. So könnte man – in Anlehnung an das Nipperdeysche Diktum zur »Deutschen Geschichte« – die historiografische Diskussion um den Milieu-Begriff als Erklärungsmodell für das sozio-kulturelle Gebilde des Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert beginnen. Denn es handelte sich um einen Aufsatz von Rainer Lepsius über »Parteiensysteme und Sozialstruktur« aus dem Jahr 1966, durch den die kirchenhistorische Forschung den Terminus entdeckt und für den Fachdiskurs fruchtbar gemacht hat. Im Kern beschreibt er seine Mitglieder als Träger kollektiver Sinnbedeutung von Wirklichkeit, für die das Kriterium der Religion konstituierend ist. Kritische